

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsbblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Freitag, 12. 12. 1936

Erste Ausgabe: 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 3.00 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Postgebühren. — Die Frau und ihre Welt
„Der Weltfreund“, „Unterhaltungsbelle“, — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schaden ersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Erhöhter Grundpreis nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für
liche Aufträge gelten die Bedingungen der 25. Nov. 1936 gültigen Preis-
liste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
A VI 600

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 60

Donnerstag, den 14. November 1936

29. Jahrgang.

Krise um Abessinien

Am Mittwoch hat sich das englische Kabinett mit dem
Abessinien-Problem beschäftigt, wie es sich nach der neuen
Entwicklung der politischen Lage für die Welt dar-
stellt. Den unmittelbaren Anlaß zu der Kabinettsbera-
tung bildete die von Italien in Genf erhobene Beschul-
digung, daß den Abessinier von englischer Seite für
die Kriegführung Dum-Dum-Munition geliefert worden
sei. Eine Vertrauensperson, die sich angeblich auf eine au-
thentische Informationsquelle stützt, behauptet, daß die
englische Antwort eine äußerst scharfe Zurückweisung der
italienischen Beschuldigung darstellen werde. Die Kabi-
nettsentscheidung wurde getroffen nach eingehender Be-
ratung der vom Außenminister Eden aus Genf eingegan-
genen Berichte. Daraus wird man schließen können, daß
den nicht nur die Dum-Dum-Frage, sondern das gesamte
Abessinien-Problem zur Erörterung gekommen ist.

Wenn man aus den Auslassungen der englischen
Presse Schlüsse auf die amtliche Einstellung in London
ziehen soll, dann wird man feststellen haben, daß man
mit der abwartenden Haltung Italiens gegenüber der
Forderung des Office Schluss machen will. Dabei stehen sicher-
lich nicht nur prinzipielle Fragen der Völkerbundspolitik
zur Erwägung, sondern auch politische Fragen, die die
Zukunft des englischen Weltreiches betreffen. Soeben
hat sich der hohe Kommissar in Palästina veranlaßt ge-
sehen, an die arabische Bevölkerung eine ernste Warnung
zu richten, die sich wegen der Handhabung der Einwande-
rungsfrage gegenüber jüdischen Flüchtlingen in Gegen-
satz zu der Mandatsregierung stellt und entschlossen zu
sein scheint, es auf Weigen oder Brechen ankommen zu
lassen. Es ist sicherlich nur ein Ausfluß der überreizten
Stimmung in politischen Kreisen Englands, wenn in
einem Teil der Londoner Presse die Behauptung aufge-
stellt wird, daß die jüngsten Araberunruhen in Palästina
das Werk italienischer Agitatoren seien. Es wird be-
hauptet, daß sich eine italienische Propaganda im ganzen
Beginn des abessinischen Krieges in den ganzen An-
liegerstaaten des Roten Meeres bemerkbar gemacht habe,
und daß eine einheitlich geleitete italienisch-arabische Pro-
paganda sich von Syrien und Palästina über Ägypten
nach dem Irak und bis nach Marokko verfolgen ließ. Wie
weit das zutrifft, kann von hier aus schwer nachgeprüft
werden.

Daß aber dieses Mittel der Ausbreitung der Bevölke-
rung in gewissen Kolonial- und Mandatsgebieten nicht
eine ungewöhnliche Erscheinung ist, dafür hat gerade
während des Weltkrieges — Abessinien den Beweis er-
bracht. Der Negus Menelik, der seinen feindlichen Land
verliehen, um, wie er erklärte, die Vernichtung seines Volkes zu
verhindern und für seine Freiheit zu kämpfen, ist vor
20 Jahren durch Umstände auf den abessinischen Kaiser-
thron gekommen, die von außen her entwickelt wurden.
Der damalige erst zwanzigjährige Kaiser Yesou, dem
Ente des großen Menelik, wird nachgesagt, daß er eine
Liebesfrau in der Mittelmeer- und vor allem für Deutsch-
land gehabt habe. Er soll auf Veranlassung eines türki-
schen Abgesandten den Kaiser Yesou, durch Einfluß
in Britisch-Palästina Bettov-Nordke zu entfalten. In
diesem Augenblick sei, so wird behauptet, der englische
Major Lawrence in Adis Abeba aufgetaucht, habe mit
dem Kaiser Yesou, dem Kaiser Kaiser Haile Selassie,
Freundschaft geschlossen, und bald darauf habe „ein Rat
der Großen“ Yesou für abgesetzt erklärt. Es kam zu
einem blutigen Kampf zwischen den Anhängern der beiden
Kaisern, in welchem Kaiser Yesou die Oberhand behielt.
Aus dieser Zeit stammt die Freundschaft Haile Selassies
für England. Man wird, wenn man die heutigen Be-
hauptungen der englischen Presse über eine italienisch-
arabische Propaganda in Ägypten als richtig annimmt,
zu der Auffassung kommen müssen, daß der Stimmungs-
umbruch in Abessinien vor 20 Jahren auch nicht ohne
äußeren Einfluß herbeigeführt worden ist.

Jedenfalls deutet mancherlei darauf hin, daß die
englische Politik in dem Abessinien-Problem einen
Zielwechsel vorgenommen hat, der auf eine Zu-
rückführung der englisch-italienischen Beziehungen schließen
läßt. Die Auffassung sowohl in der englischen wie in der
italienischen Presse, daß durch die Überführung der italie-
nischen Völkerbundsdelegation aus Genf nicht nur die
Völkerbundspolitik, sondern unter Umständen der Völker-
bund an sich vor einer ersten Krise liege, ist nicht von
der Hand zu weisen. Die Möglichkeit, daß Mussolini
bereits in der nächsten Kammerung aus der Haltung
des Völkerbundes Italien gegenüber die Konsequenzen
nicht zu übersehen gegeben. In Londoner politischen
Kreisen macht sich immer mehr die Meinung geltend, daß
der Völkerbund in seiner heutigen Zusammensetzung und
Struktur nicht mehr in der Lage ist, die weltpolitischen
Probleme zu meistern. Man stellt die völlige Unfähigkeit
des Genfer Instituts fest und erhöht die Forderung nach
einem erneuerten, stärkeren Völkerbund. Als Voraus-
setzung hierfür wird eine Verständigung zwischen Frank-
reich und Deutschland verlangt, wobei man hofft, daß die
britischen Rückfragen in Berlin die Grundlage für diese
Verständigung abgeben könnten.

Wachsende Spannungen

Scharfe Sprache Englands gegen Italien

Die plötzliche Abberufung der italienischen Delegation
aus Genf und die Veröffentlichung eines Schriftstückes, in
dem die Italiener ihre Anschuldigungen gegen englische
Firmen wiederholen, die Abessinier mit Dum-Dum-Ge-
schossen beliefert zu haben, haben zu einer außerordent-
lichen Verschärfung der englisch-italienischen Spannung
geführt.

Die Erbitterung in London gegen Rom geht so weit,
daß man mit bestem Gleichmut die Frage behandelt,
ob die Abberufung des Barons Aloisi das Vorspiel zum
Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist, oder ob es sich
nur um ein italienisches Manöver Mussolinis handelt. Die
englische Rechtspresse gibt sich den Anschein, als ob sie den
Austritt Italiens gelassen, hinnehmen werde, während
die Zeitungen der Linken noch viel weitergehen und er-
klären, daß sie das Ausscheiden Italiens lebhaft begrü-
ßen würden. So gibt das Blatt der englischen Arbeiter-
partei, der „Daily Herald“, der Hoffnung Ausdruck, daß
Italien seine Drohung, wenn es als solche gemeint sei,
nachkommen und aus dem Völkerbund auch wirklich aus-
treten werden.

Genf hätte längst seinerseits diesen Entschluß fassen
und den italienischen Delegierten ausschließen sollen. Der
„Manchester Guardian“ stellt fest, daß der Austritt Ita-
liens den ersten begrüßenswerten Schritt zur Reform des
Völkerbundes bedeuten würde.

In der „Times“ heißt es, die britische Regierung sei
zu der Ansicht gekommen, daß die Zeit vorüber sei, in der
man hätte hoffen können, durch maßvolle Zurückhaltung
auf britischer Seite die Spannung zwischen den beiden
Mächten zu vermindern. Italien habe klar gezeigt, daß es

entschlossen sei, den Weg der alten Mächtepolitik zu gehen.
Mit Rücksicht auf die kleinen Staaten, und besonders auf
die Anlieger des Mittelmeeres werde England jetzt ge-
zwungen sein, eine sehr klare und energische Haltung ein-
zunehmen.

Im übrigen macht die englische Presse Italien den
Vorwurf, daß die Agitatoren Roms die Araberunruhen in
Palästina hervorgerufen hätten. Die große Unruhe in
allen Anliegerstaaten des Roten Meeres sei das Werk ita-
lienischer Agitatoren.

Bekämpfung in Paris

Ein ganz anderes Gesicht zeigt die französische Presse.
Die Genfer Ereignisse haben in Paris eine große Nieder-
geschlagenheit hervorgerufen. Die radikalsoziale „Repu-
blique“ tritt für einen Verzicht auf die Sanktionen ein, um
nicht die italienische Freundschaft zu verlieren, die „Frank-
reich zum Ausgleich der kaiserlichen Ansprüche benötige“. Das
„Journal“ warnt davor, Italien in die Isolierung zu
treiben, denn das klare Ergebnis einer derartigen Poli-
tik würde sein, Italien den „Mändern Deutschlands“ aus-
zuliefern. Der „Matin“ erklärt, in Genf behaupte man,
niemand würde den Zusammenbruch des Völkerbundes,
aber man müsse schon zugeben, daß England so vor-
gehe, als ob es ihm wünsche. Das „Ouvre“ fordert die so-
fortige Einberufung einer Konferenz der zu gegenseitiger
Unterstützung bereiten Länder durch die neue französische
Regierung. Diese Konferenz müßte das Ziel haben, jene
Länder zu einem umfassenden Pakt zu vereinigen, an dessen
Ausarbeitung auch die Generalsätze beteiligt sein müßten.

ergötzen worden sind, aufzugeben. Ich bitte Sie,
den zuständigen Organen diese Initiative meiner Regie-
rung zur Kenntnis zu bringen, damit das Erforderliche
veranlaßt werde.“

In der Absprache über die Entschlebung gab der
abessinische Vertreter eine kurze Erklärung ab, worin er
die unerschütterliche Entschlossenheit Abessinians, seine Un-
abhängigkeit und Unerschütterlichkeit zu verteidigen, betonte
und die gegenwärtige Lage als tragisch für Abessinien und
entscheidend für die Zukunft und sogar für den Bestand
des Völkerbundes bezeichnete.

Italiens Trennung von Genf

Die Abreise der Delegation der erste Schritt.

Rom, 14. Mai.

Bei der Besprechung der letzten Ereignisse in Genf
erklären die römischen Blätter offen, daß die englisch-
italienischen Beziehungen selten eine so gefährliche Zu-
spitzung erfahren hätten wie im gegenwärtigen Augenblick.
Allgemein wird betont, daß Italiens Beschüsse unabänder-
lich seien.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeich-
net die Abreise Aloisi aus Genf als einen weisen und
notwendigen Entschluß, der den Gefühlen des ganzen
italienischen Volkes entspreche. Man habe in Italien ge-
nug von Genf, daher bedeute diese Abreise die Trennung
Italiens von Genf, solange dem Völkerbund die richtige
Erkenntnis fehle.

Der Abberufung der italienischen Delegation sei der
erste Schritt, den Italien ergreife. Der zweite, so
erklärt das Blatt, werde in der Prüfung der aktiven
italienischen Haltung in den Fragen Europas oder
der Welt mit oder ohne Völkerbund getan.

Unter den Sanktionen sei viel von Zusammenarbeit die
Rede. Italien werde jedoch nicht mitarbeiten können, so-
ange es nicht von den sanktionistischen Staaten inhand
gelegt würde, mitzuarbeiten.

Auch England macht Vorbehalte

London, 14. Mai.

Ministerpräsident Baldwin teilte im Unterhaus mit,
daß der italienische Völkerbundsdelegation am Dienstag im Foreign
Office eine Abschrift des italienischen Befehles über die
Ankündigung Abessinians und über die Annahme des Kaiser-
titels durch den König von Italien überreicht habe. Das
Dokument sei mit allem Vorbehalt angenommen worden
und werde Eden bei seiner Rückkehr aus Genf vorgelegt
werden.

Eine Frage des arbeitsparteiischen Unterhausmit-
gliedes Macleod bezog sich auf die diplomatische
Lage in Adis Abeba. Baldwin antwortete, der
britische Gesandte in Adis Abeba habe Anweisung er-
halten, klar zum Ausdruck zu bringen, daß seine Füh-
lungnahme mit Marschall Badoglio so zu verstehen sei,
daß er ihn als die Behörde ansehe, die Adis Abeba mi-
litärisch besetzt habe.

Italien verläßt Genf

Protest gegen die Anwesenheit eines abessinischen
Vertreters.

Die italienische Delegation für die Verhandlungen des
Völkerbunds hat von Mussolini die Anweisung er-
halten, Genf sofort zu verlassen. Baron Aloisi hat
daraufhin den Generalsekretär des Völkerbundes ver-
stärkt, daß er an den Arbeiten des Rates nicht mehr teil-
nehmen könne. Weitere Erklärungen wurden von italie-
nischer Seite nicht abgegeben.

In Völkerbundsreisen wird der italienische Schritt
als Unterbrechung des Prozesses gegen die Anwesen-
heit eines abessinischen Vertreters aufgefaßt. Man hat
bereits damit gerechnet, daß Aloisi auf Grund dieses Pro-
testes in der öffentlichen Diskussion am Dienstag-
nachmittag nicht erscheinen werde. Andererseits ist man
sich aber auch bewußt, daß in der italienischen Seite eine
neue Drohung mit dem Austritt aus dem Völkerbund
liegt.

Genfer Beratungskonferenz

Vorläufige Beibehaltung der Sanktionen.

Der Völkerbundsrat hat in öffentlicher Sitzung — in
Abwesenheit der italienischen Delegierten — folgende
Entscheidung angenommen: Der Rat, der berufen ist, den
italienisch-abessinischen Konflikt zu untersuchen, erinnert
an die Verpflichtungen und Entschlossenheiten, die in dieser
Sache seit dem 3. Oktober 1935 getroffen worden sind.

Er ist der Ansicht, daß eine Frist notwendig sei, um
seinen Mitgliedern die Prüfung der Lage zu ermöglichen,
die durch die schwerwiegenden neuen Schritte der italie-
nischen Regierung entstanden ist. Der Rat beschließt, am
15. Juni seine Beratungen über die Angelegenheit wieder-
aufzunehmen und erachtet, daß es nicht angebracht sei, die
Maßnahmen abzuändern, die durch die Völkerbundsmit-
glieder gemeinsam getroffen worden sind.

Der Vertreter Frankreichs hat an den Generalsekretär
des Völkerbunds folgende Mitteilung gerichtet: „Meine
Regierung ist der Ansicht, daß es auf Grund der letzten
Ereignisse, die den Krieg zwischen Italien und Abessinien
beendet haben, angebracht sei, die wirtschaftlichen, finan-
ziellen und anderen Maßnahmen, die in diesem Konflikt

Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. November 1936.

urane, immerjunge Frühlingspiele

Blauer Himmel, Wärme und Sonne — das ist der Frühling, der die Kinder ins Freie lockt. Die feilschenden Mädchen und frisch gebügelten Jungen haben früherer Zeiten gar es nicht mehr, unbeschwert und unbelastet können die längsten Jahrgänge mit Eimer und Schippe im Sand. Die Gegenstände aus Holz, der beste Ersatz für die Eisen- und Eisenbüchsen von früher, die nach längerem Gebrauch rostig wurden oder zuweilen Verletzungen verursachten, können jedem Kind überlassen werden, ohne daß die Elternhand sorgend darüber wachen muß, daß das Spielgerätschaften nicht bin und wieder eins der kleinen Spielzeuge an den Kopf geworfen wird. Die größeren Spielzeuge, Burgen und Tunneln, genau so, wie ihre Urababen, haben als Kinder gespielt haben. So berichtet der Rostocker Chronist, daß er schon als Knabe die größte Lust am Bauen gehabt habe: „Dann, wo ich ein Häufchen Sand oder Grund auf den Gassen gewußt, dabei hat man mich gesehen, das ich diese Bäder gegraben und mit Steinen, Holz, Tüme, Häuser und Mauer gebaut habe; bin mit Rast und Behn gern umgangen. Obwohl ich oft darum geschlagen worden, hat es mir doch nie erliden müssen, welches mit doch noch auf diesen Tag geliebt.“ Ein anderes beliebtes Spiel der Jugend von 1935 ist ebenfalls Generationen alt, das Schiffschiff. Wenn man heute auch zu billigen Preisen die feinsten Spielzeugdampfer für die Jugend erwerben kann, so wird sie damit doch nichts anderes anfangen können als der Sohn des Schweizer Gelehrten Thomas Platter im Mittelalter, der berichtet hat, wie er sich kleine Schiffelein von Holz, wahrscheinlich von Baumrinde, gemacht habe, diese im Bismarckhof haben fahren lassen und in seiner lebhaften, kindlichen Phantasie sich eingebildet habe, er fahre über das Meer. Auch die kleinen Mädchen, die man heute unter freiem Himmel unermüdlich und emsig bei den Spielen „Kochen“ und „Backen“ beobachten kann, ahnen wahrscheinlich nicht, daß schon die Frau Rat Goethe aus Frankfurt, lernte ich Euch allerlei Spiele: als Vögelchen, Tausend, Bockschinder und noch vieles andere.“



Ein großes Volk wächst aus starken Müttern u. künden Kindern

HILFSWERK „MUTTER UND KIND“

Allerlei Neuigkeiten

Jüdische Ruhelörer. Wie jetzt bekannt wird, versuchten jüdische Zuschauer am Montag bei einer Vorführung des deutschen Olympia-Films „Die Glode ruft“ in einem Lustspieltheater im Wiener Prater zu demonstrieren. Ihnen traten arische Zuschauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizei die Ruhe wieder her.

Tödtliche abgeführt. In der Gegend von Chamoni ist eine deutsche Alpinistin, Frau Meta Koczanowski, die bei einer Berliner Verwaltungsbehörde Sekretärin war, bei einem Haussturz abgeführt und durch eine Lavine verschüttet worden. Eine Siskerperdition hat den Leichnam freigelegt und nach Chamoni übergeführt.

Mord und Selbstmord. Im Kopenhagener Hafengebiet ereignete sich am Freitag ein aufsehender Vorfall. Kufgänger beobachteten eine mit großer Geschwindigkeit fahrende Stadtdrohse, aus der Plünderer eine Frau drangen. Mäßig änderte der Wagen den Kurs und raste über ein Bollwerk in das Hafenbecken. Die außer dem Fahrer in der Drohse befindliche Frau versuchte unter fähigen Hilferufen, eine Scheibe des Wagenfensters einzuschlagen. Sie ihr das jedoch gelang. Der Mann, der die Drohse steuerte, wurde von der Polizei gefasst.

„Man wird eben alt!“ Nichts ist kurzweiliger, als den Zerfall der Jahre mit vieler Lebensart abzutun, als als unmerklich hinüberziehen und mit der Zeit unbrauchbar werden. Wie viele Menschen, die B. verjahren es noch, abends ihre Jahre mit Chlorodont zu putzen! Dabei sind die Jahre doch gerade des Nachts durch die Zerlegung der Speisereste am besten geschützt. Wer also seine Jahre bis ins hohe Alter geliebt erhalten will, pflegt sie vor allem abends mit Chlorodont!

Kraftbrotsche, die nach Anker Bett geborgen werden konnten, fand man nur die Leiche des Fahrers. Die Leiche der Frau konnte erst später im Hafenbecken gefunden werden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um ein Ehepaar handelte, das seit einiger Zeit getrennt voneinander gelebt hatte. Der Mann, der sehr eifersüchtig gewesen sein soll, hatte bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen und wiederholt Drohungen gegenüber seiner Frau geäußert.

Der Schiffbruch der „Odenburg“. Zu dem Schiffbruch des Frachtdampfers „Odenburg“ an der portugiesischen Küste bei Gijón wird noch bekannt, daß das Schiff um 2 Uhr nachts auf ein gefährliches Seelenriff aufgelaufen ist. Sofort drangen große Wassermengen ein. Kapitän Brinken ließ durch Stören Signale geben. Nach zwei Stunden kam ein portugiesischer Frachtdampfer, der sofort einen Teil der Besatzung, alle fünf Passagiere und die Wäsche übernahm. Bei dem ruhigen Wetter verlief die Rettung glatt. Die Fischer nahmen die Schiffbrüchigen überaus freundlich auf. Die Verwundeten, das Schiff abzuschleppen, mußten aufgegeben werden. Gegen Abend verlief der Kapitän das Schiff, das mit der ganzen Ladung als verloren zu betrachten ist. Die „Odenburg“ befand sich auf der Heimreise von Lissabon.

Multimillionärin demonstriert für Frauenmörder. In Manchester wurde der wegen Ermordung der Frau zum Tode verurteilte praktische Arzt Dr. Norton durch den Strang hingerichtet. Auch diesmal kam es vor dem Gefängnis zu großen Kundgebungen, deren Urheberin die englische Multimillionärin van der Elst war, die sich keine Gelegenheit entgehen läßt, um gegen die Todesstrafe zu protestieren. Frau van der Elst wurde jedoch von einem großen Teil der Demonstranten niedergeschrien, da es sich um einen Mordfall handelt, der im Hinblick auf die bestialische Art seiner Durchführung in der ganzen englischen Öffentlichkeit außerordentlichen Widerspruch hervorgerufen hat. Die Multimillionärin geriet zeitweise in eine so große Bedrängnis, daß die Polizei zum Gummihüpfel greifen mußte. Sie wurde schließlich in ihrem eigenen Kraftwagen abgeführt.

Militärflugzeuge in Marokko verunglückt. Bei einer Nachschubflüge in der Nähe von Rabat in Französisch-Marokko mußten wegen plötzlich auftretenden Nebels die Flugzeugschwärme wieder landen. Zwei Maschinen konnten nicht landen und wurden aufgegeben. Ein Flugzeug war verbrannt, das andere an einem Reifen zerstoßt. Die Besatzungen waren tot.

Das Wasser im Unglückschacht

Der Berliner Einsturzprozeß.
In der Mittwoch-Sitzung des Berliner Baugruben-unglücksprozesses wurde die Frage erörtert, ob und inwieweit etwa das durch die Baugrube fließende Wasser, das aus dem Schacht der Einsturzhöhle heraufsteigt, die Ursache der Katastrophe gewesen sein könnte. Mehrere leitende technische Angestellte der Städtischen Wasserwerke erklärten übereinstimmend, daß das Wasser unter Normaldruck gestanden habe und nicht gebrochen sei, sondern daß zwei Rohrstücke durch den Einsturz aus den Muffen gerissen worden seien. Es handele sich um ein von erstklassigen Facharbeitern hergestelltes und sachgemäß gelegtes Stahlrohr. Aus ihm können nach Aufsaugung der Leugen höchstens 60 bis 80 Kubikmeter Wasser in die Einsturzhöhle hineingeflossen sein, da hinterher sofort der Zuleitungsschieber geschlossen worden sei.

Die Zeugen bestritten die Möglichkeit, daß vor dem Einsturz durch etwaige unrichtige Stellen erhebliche Wassermengen in das Erdreich gesickert sein können.

Ein Spaziergänger, der zur Zeit des Unglücks gerade an der Baustelle vorbeikam, will gesehen haben, daß ein Baum auf der Tiergartenstraße senkrecht in die Grube absackte. Der Zeuge schilderte weiter, daß eine Straßenbahn gerade die Unglücksstelle passiert habe, als das Krachen des Einsturzes ertönte. Der Führer der nächsten Bahn habe noch im letzten Augenblick bremsen und durch seine Gefährdung gegenwart seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen können. Der Zeuge schloß seine Darstellung ab mit einer genauen Schilderung seiner Beobachtungen über den Beginn und Verlauf der Bergungsarbeiten, vermochte aber im übrigen keine wesentlichen Aussagen zu machen.

Oberhiesien näher an Berlin

Der „fliegende Schleier“ auf seiner ersten Fahrt.
Gleiwitz, 14. Mai. Unter den sechs neuen Schnelltriebwagenlinien, die ab 15. Mai die großen Verkehrs-mittelpunkte des Reiches untereinander verbinden, befindet sich auch die zwischen dem äußersten Südpole des Reiches nach der Reichshauptstadt. Zum ersten Male ging am Mittwochvormittag der R.D.T. 45/46, im Volksmunde der „fliegende Schleier“ genannt, mit einer Anzahl von Gästen auf die Reise von Weissen (O.S.) nach Breslau und zurück.

Der „fliegende Schleier“ ist ein dreiteiliger diesel-elektrischer Triebwagen, der sich bei der Stationenfahrt dieser neuesten Schnellverkehrsmittel der Deutschen Reichsbahn am Montag mit einer Höchstgeschwindigkeit von über 200 Stundenkilometern als der schnellste deutsche Triebwagen erwiesen hat. Die Verbindung Oberhiesien-Berlin ist noch inforsere eine Besonderheit, als sie unter den deutschen Schnelltriebwagenlinien die einzige ist, die auch die 3. Wagenklasse führt und in den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen des Grenzlandes Schließen Rechnung trägt. Die 168 Kilometer zählende Strecke Weissen-Breslau wurde in genau 100 Minuten zurückgelegt. Die Strecke Gleiwitz-Breslau in einer Länge von 150 Kilometern konnte in 84 Minuten bewältigt werden, wobei eine Spitzengeschwindigkeit von 170 Kilometern erzielt wurde.

Kabarettbrand durch Fackeltänzerin

San Francisco, 13. Mai. Das Kabarett „Das Kleeblatt“ in San Francisco ist einem furchtbaren Unglück zum Opfer gefallen. Die Fackeltänzerin Viola Lamonte ließ während ihres Tanzes zufällig mit der Zehne eines Fußes allzu heftig gegen eine der beiden Fackeln geheften Fackeln. Die Fackel entglitt ihr und flog in hohem Bogen in die Bühnenvorhänge, die sofort Feuer fingen. Wenige Minuten später stand das ganze Kabarett in hellen Flammen. Unter den Zuschauern, die sich in wilder Flucht von ihren Plätzen entfernten, entstand eine furchtbare Panik. Vier Personen kamen in den Flammen um oder wurden zu Tode getreten. Neun Zuschauer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

Brunnenvergitter am Wert!

Eine übte englische Gemeldung.
Berlin, 13. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtete seinem Blatt aus Genf, daß der deutsche Reichsminister kürzlich in einem Gespräch von dem geschwächten Ansehen Großbritanniens gesprochen habe, und sagte dieser Meldung hinzu, daß die kleinen Staaten sich heiligt hätten, dem englischen Außenminister zu versichern, daß sie dies für eine grundlose Verunglimpfung Großbritanniens hielten.

Da diese Behauptung des Korrespondenten offensichtlich aus den Fingern geflogen ist und ersichtlich zu dem Zweck verbreitet wird, Stimmung für die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu machen, stellen wir, so heißt es in einer Stellungnahme des Deutschen Nachrichtenbüros, dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die präzise Frage: Wann, wo und wem gegenüber hat der Führer diese angebliche Versicherung getan? Es ist endlich an der Zeit, den internationalen Brunnenvergittern das Handwerk zu legen.

Frankreichs harter Geburtenrückgang

Paris, 14. Mai. Vom Büro des Ministerpräsidenten wird eine vergleichende Aufstellung der Bevölkerungszi-fieren für 1935 und 1934 veröffentlicht. Im Jahre 1934 hatte Frankreich noch einen Geburtenüberschuss von 42.840, dem für 1935 ein Geburtenüberschuss von 19476 gegenübersteht.

Bereinskolender

Kleinatber-Schützenverein Spangenberg
Am Sonntag, den 16. Mai, abends 8,30 Uhr im Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“.
Monatsversammlung.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es dringend erforderlich, daß alle Schützenkameraden erscheinen.
Der Vereinsführer.

Kurbessische Volksgenossen tut Eure pflicht!

Die NS-Volkswohlfahrt braucht Freiplätze für Erholungsbedürftige Kinder und Erwachsene.
Jeder Freiplatz in Eurem Hause der NSD.

nicht nur die Kinder wohlhabender Eltern es auf den Lebensweg am weitesten bringen, sondern gerade auch diejenigen Kinder, die aus einer Familie mit bescheidenem Lebensniveau stammen. Besonders auch diese Familien müssen in ihrer Lebensführung die alte Erkenntnis wahr, daß nicht die Höhe des Einkommens entscheidend ist für die Stellung, die der Mensch im Lebenskampf erringt, sondern die Fähigkeit, mit dem nun einmal Vorhandenen zu wirtschaften und hauszuhalten. Sparsamkeit ist der Leitzug, der unsichtbar über einer ordentlichen Lebens- und Hausgutsführung steht. Eben diese Sparsamkeit gilt es der jüngsten Generation sinnbildlich unablässig vor Augen zu führen. Die segensreiche Einrichtung der Schulparlase, die Dant der opferbereiten Arbeit deutscher Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen weitgehend Eingang gefunden hat, ist an ihrem Ziel dazu berufen, Erziehungsarbeit an deutschen Buben und Mädchen zu leisten. Die Schulparlase macht viele Kinder erstmals mit dem Sparen bekannt; denn es gibt leider heute noch Familien in Deutschland, in denen eine Sparparse oder ein Sparfahnenbuch fehlt. Seit über 100 Jahren haben sich die Sparparsen angelegen sein lassen. Jeder Fennig, den ein Kind seiner Schulparlase anvertraut, trägt nicht nur dazu bei, die heimliche Kapitalbildung um ein geringes zu fördern, sondern gibt auch dem kleinen Sparrer Selbstvertrauen und das Bewußtsein eigener Leistung. Der Schulparlase, der Tausende und aber Tausende von jungen Menschen in ein neues Leben, in einen Pflichtenkreis einführt, ist wie wenige andere Gelegenheiten dazu angetan, den Geist der Sparsamkeit und des Verantwortungsbe-wußtseins für die Volksgemeinschaft auch in den jüngsten Gliedern des Volkes zu wecken.

Lehrlinge aus dem Landjahr. Nach einem früheren Erlass des Reichs- und preußischen Innenministers sollen alle Lehrlinge in den öffentlichen Verwaltungen und Vertrieben in erster Linie Mitglieder der Hitler-Jugend und des Jungvolks, ausserdemfalls der SA, SS, und des

Wissudfiks Herz in Wilna

Zu Füßen der Mutter beigesetzt

Ganz Polen beging am Dienstag in überaus feierlicher und würdevoller Form den ersten Todestag des Marschalls Piłsudski. Auf allen öffentlichen Gebäuden und von zahlreichen Privathäusern in Stadt und Land wehten die Trauerflaggen. Die Wälder des sogenannten Piłsudski-Lagers erschienen mit Trauerband und veröffentlichten Bilder des großen Polen. Feierlichkeiten in der Hauptstadt begannen am Montagabend mit einem Totenappell auf dem Łazienki-Platz, dem ein Trauerapfelnstreich mit Fackelzug vorausging. Auf dem Platz waren die Standarten und Fahnenpfeiler aller polnischen Militärabteilungen angetreten, sowie die Fahnen vieler sonstiger Verbände. Im Dichte brennender Fackelzüge wurden die Namen der Aufständischen von 1863 verlesen, die auf dem Łazienki-Platz hingerichtet worden sind, und die Namen der Soldaten, die 1919 und 1920 bei der Einnahme und Verteidigung Wilnas gefallen sind.

Zum Schluss nannte der Kommandant des Appells nach einem Trauerviertel den letzten Namen: „Der 1. Marschall Polens, Josef Piłsudski“, und der Offizier vom Dienst antwortete laut über den schweigenden Platz: „Er steht feierlich, aber er lebt in unseren Herzen und wird ewig leben.“ Die Truppen präsentierten, aus der Ferne hörte man den Ehrensalut von 21 Schüssen.

Zehn Minuten Bekehrstille

In der Dombaukirche fand gleichzeitig ein Trauergottesdienst statt, wobei in Anwesenheit der nächsten Familienmitglieder die Messe gelesen wurde, in der sich die Urne mit dem Herzen des Marschalls befand. Am Dienstagmorgen fanden in allen Kirchen Trauergottesdienste statt; auf dem Motowiedfeld wurde eine große Feldmesse abgehalten. Anschließend marschierten die Truppen auf dem Hügel vorbei, wo sie vor einem Jahre dem Sarge des vereinigten Marschalls mit einer Trauerparade die letzte Ehre erwiesen.

Um 12.45 Uhr erkam von allen Rathäusern in Warschau dummer Trommelwirbel, das Zeichen für eine 5 Minuten anhaltende Bekehrstille. Das ganze Land verfiel in ehrfürchtiges Schweigen, während in Wilna inmitten von 164 gefallenen Kämpfern nach den Bestimmungen seines Testaments das Herz des Marschalls zu Füßen seiner Mutter beigesetzt wurde.

Schon am frühen Morgen waren in Wilna die Sonderzüge angekommen, die den Staatspräsidenten, die Mitglieder der Regierung und des Senats, die Abgeordneten des Sejm, die Spitzen der Behörden, die Rektoren der Hochschulen, die hohe Geistlichkeit und viele andere nach Wilna brachten. Nur ein kleiner Kreis hatte zu dem Trauergottesdienst in der Dombaukirche Zutritt. Als das Ende der feierlichen Handlung durch das Geläut aller Glocken der unzähligen Wilnaer Kirchen verkündet wurde, setzte sich

der Trauerzug

in Bewegung, der auf dem Weg von etwa 4 1/2 Kilometern zum Heidenriedhof führte, wo die Beisetzung stattfand.

Während hohe Geistliche der römisch-katholischen Kirche die Messe geleiteten, während die Musik das Lied der Eichen Brigade spielte, während ringsum die Militärabteilungen das Gewehr präsentierten und die Massen in tiefem Schweigen verharrten, senkte sich die riesige Kiste aus schwarzem Granit auf das Grab. 101 Salutschüsse der Artillerie erklangen, dann ergriff der Präsident der Republik das Wort, um das Gedächtnis des Marschalls Piłsudski zu ehren.

Weiter präsentierten die Truppen. Der Präsident und die Spitzen der Regierung und der Armee verließen den Platz. Fahnenabteilungen rückten ab, und während Reiten von Flugzeugen immer wieder die Grabstätte überflogen, begann der endlose Vorbeimarsch der harrenden Menschen.

Im Auftrag des Reiches

Dr. Landsfried über den preussischen Haushalt.

Im Rahmen der Schulung der Beamtenschaft sprach der Staatssekretär des preussischen Finanzministeriums Dr. Landsfried in der Berliner Universität vor den Beamten, Angestellten und Arbeitern des preussischen Finanzministeriums und der der Sachschäft angeschlossenen Verwaltung über den preussischen Haushalt. Ausgehend von dem Verhältnis von Reich und Ländern auf dem Gebiet der Finanzen vor dem Kriege schilderte er die

allmähliche Verringerung des finanziellen Schweregrads von den Ländern auf das Reich in der Nachkriegszeit. Abgeschlossen wurde diese Entwicklung im Dritten Reich: Die Doppelrechte und mit ihnen auch die Finanzhoheit der Länder gingen in vollem Umfang auf das Reich über und werden fortan von den Ländern, solange sie bestehen, nur noch treu Auftrags für das Reich verwaltet.

Dadurch sind aber die Länder nicht schon als eigene Finanzkörper mit eigener Verantwortung verschwunden; sie sind nach wie vor Träger wichtiger Verwaltungsaufgaben, insbesondere auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Im preussischen Staatshaushalt werden heute noch nahezu 2 Milliarden RM verwaltet. Ein Mitglied zwischen dem Reich und seinen Gemeinden wird in irgendeiner Form auch im künftigen Einheitsstaat nicht entbehrt werden können.

Abschließend erinnerte der Staatssekretär, in welcher schwierigen Lage die nationalsozialistische Regierung die preussischen Finanzen bei der Währungsreform infolge der gewaltigen Fehlbeträge, vor allem der Krisenjahre 1930 bis 1932, vorgefunden hatte. Es sei dem preussischen Finanzminister Professor Dr. Poppe gelungen, in den letzten drei Jahren eine grundlegende Neuordnung der preussischen Finanzen durchzuführen und sie gegen alle Erschütterungen zu sichern.

Einkellung von Unteroffizier-Schülern

Antragsfrist bis zum 21. Juni.

Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffizierberuf (Infanterie) haben und sich hierzu freiwillig melden, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemein bildenden Unterricht. Die Ausbildung beginnt am 20. 10. 1936; Unterbringung erfolgt in der bisherigen Volkshochschule in Potsdam-Giech. Gebührenaufzahlung regelt sich wie bei der Truppe.

Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten u. a. folgende Bestimmungen:

Verwerber müssen vor der Einstellung ins Heer ihrer Arbeitsdienstpflichtigkeits genügt haben. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die am 20. 10. 1936 das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ferner gilt für die Einstellung als Unteroffizierschüler als Voraussetzung, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, wehrwürdig, deutsch oder arverwandten Blutes, unbescholten, unverheiratet, tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist.

Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter.
Anträge auf Einstellung als Unteroffizierschüler sind spätestens bis zum 21. 6. 1936 an die Infanterie, Berlin W 35, Bendersstraße 13, zu richten.

Großaktion zur Unfallverhütung

Dr. Bey gibt die Parole aus.

Heilbronn, 12. Mai.

An der Reichsautobahn-Baustelle Stuttgart-Heilbronn am Reisberg zwischen Heilbronn und Löwenstein fand der Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft 4 Bau als Beginn einer vierwöchigen Großaktion zur Unfallverhütung statt. Im Mittelpunkt des Appells, zu dem in 35 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 235 300 Gefolgschaftsmitglieder angetreten waren, stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Er gab die Parole „Unfallverhütung“ aus und erklärte u. a.:

„Arbeiter und Unternehmer, ihr müßt begreifen, daß eure Gesundheit, euer Körper nicht euch allein gehört, sondern Deutschland. Der Unternehmer muß sich als wahrer Wirtschaftsführer fühlen. Es liegt besonders an ihm, die Unfälle auf seiner Baustelle möglichst einzuschränken, ja, wenn nicht ganz zu verhindern. Das große Gebiet der Sozialversicherung muß nun mitbestimmt reformiert, wenn nicht gar revolutioniert werden. Wir alle wissen, daß Gesetze, die vor 50 und 60 Jahren gemacht worden sind, unmöglich heute mehr in allem Gültigkeit haben können. Wir wissen, daß man diese Gesetze heute erneuern muß und nach den Gesichtspunkten unseres neuen Deutschland umbilden und umformen muß. So fangen wir bei der Unfallversicherung an. Sie braucht die geringste Umwidmung. Aber wir wollen zeigen, welchen Weg wir bei der Sozialversicherung gehen müssen.“

Prüfung der Angestelltenversicherungskarten

Am Dienstag, den 19. ds. Mts., findet eine Prüfung der Angestelltenversicherungskarten durch den Überwachungsbeamten der Reichsversicherungsanstalt statt. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, hierzu die grünen Versicherungskarten sowie die Geschäftsbücher und Listen, aus denen die für die Überwachung erforderlichen Tatsachen, namentlich der Varentgelt, einmalige Sachbezüge und Eintrittstage hervorgehen, bereitzustellen und Sorge zu tragen, daß diese Unterlagen auch im Falle ihrer Abwesenheit eingesehen werden können.

Spangenberg, den 13. Mai 1936.

Der Bürgermeister:

Jenner.

Öffentliche Impfung.

Freitag, den 22. Mai 1936 findet im Ratskeller die öffentliche Impfung für die Impfpflichtigen aus Spangenberg statt und zwar für die Wiederimpfungen um 13.30 Uhr und für die Erstimpfungen um 14.00 Uhr.

Die Nachschau ist am Freitag, den 29. Mai 1936 zu derselben Tageszeit.

Die Eltern usw. werden hierdurch aufgefordert, für die Vorführung der impfwilligen und wiederimpfwilligen Kinder Sorge zu tragen.

Spangenberg, den 12. Mai 1936.

Der Bürgermeister als Kreispolizeibehörde:

Jenner.

Polen und Danzig

Berücksichtigung der wirtschaftlichen Belange.

Der diplomatische Vertreter der Republik Danzig hat in Erwiderung auf die Danziger Regierung vom 29. April der Danziger Regierung eine Antwort mitgeteilt, in der verläßt wird, daß die polnische Regierung die Interessen der freien Stadt Danzig im Hinblick auf die polnischen Desinfektionsmaßnahmen „mit voller Aufmerksamkeit behandeln“ werde. In der polnischen Antwort wird die Möglichkeit der Aufnahme der polnischen Verhandlungen vorgeschlagen. Die Danziger Regierung hat dem diplomatischen Vertreter Polens mitgeteilt, daß die Danziger Regierung die Beschleunigung der Verhandlungen begrüßt.

Der Senat hat naturgemäß seit Beginn der Danziger bewirtschaftung die Auswirkungen auf die Danziger Wirtschaft scharf verfolgt und ist bereit, wegen der seitlang einer Reihe von schädlichen Auswirkungen in Polen betreten. Es sind auch schon einige Maßnahmen in Danzig abgelehnt worden. Die sich in Folge der polnischen Maßnahmen ergebenden Schwierigkeiten werden weiterhin durch persönliche Erörterungen erleichtert. Darüber hinaus wird es Aufgabe der in großem Rahmen geführten Verhandlungen sein müssen, die Erhaltung der Lebensfähigkeit Danzigs und seine wirtschaftliche Insbesondere im Hinblick auf die Konkurrenz mit anderen notwendigen Bedingungen sicherzustellen.

Rote Umtriebe in Paraguay

Die Rädelsführer ausgewiesen. — Aufruf des Staatspräsidenten.

Asuncion, 14. Mai.

Volksbewegliche Propaganda im Her des Unruhens energische Maßnahmen gegen den Arbeiterverband in Asuncion. Daranfi wurden der Generalstreik der Arbeiter des Landes, Francisco Gona, sein Stellvertreter, der Arbeiter Major und eine große Zahl weiterer Arbeiter, die einen Aufruf vorbereitet, verhaftet und ausgewiesen. Sie wurden nach Argentinien abgeschoben. Der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalstreik, doch wurde der Streikparade nur teilweiser Erfolg. Polizei schützte die Arbeiter. Es herrscht liberaler Ruhe.

Staatspräsident Franco veröffentlichte einen Aufruf an das Volk, der begehrt, aufgenommen wurde. Der Präsident stellt darin u. a. fest, daß das Volk die revolutionäre Elemente zur Revolution trügerisch sei. Es sei die Aufgabe des Volkes, die schlimmsten Feinde des Vaterlandes zu verfolgen, in den Arbeitermassen Fuß zu fassen und im Einklang mit der 3. Internationale handelen. Die Regierung werde ihr Programm durchführen, dessen Formen weitestgehend sein werden, als es die politische Entwicklung in Südamerika sonst zulasse. Die Regierung werde niemals zugeben, daß das Vaterland der Arbeiter eines alles vernichtenden Gefährdungs und ehrgeiziger Arbeiter werde.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Smith, gab eine Erklärung ab, in der es heißt, er werde alles in seine Macht stehende tun, damit der die Feinde der Freiheit und des Zusammenbruchs predigende Volksbewegung in Paraguay nicht Fuß fassen könne. Die Revolutionäre nicht gemacht worden, um das Land den Feinden der Ordnung und des Fortschritts auszuliefern.

Enthüllungen im Versicherungsandal

London, 14. Mai. Vor dem Versicherungsuntersuchungsausschuß befragt der Finanzmann Bates das händelnde geschäftliche Beziehungen mit dem Minister Thomas, erklärte er, daß er Thomas eine Summe von 20 000 Pfund für die Selbstbiographie des Ministers angeboten habe. Einer der Anwälte verlas hierauf einen Brief des Ministers, in dem Thomas erklärte, daß Bates ihm ein Haus sichere, das Bates ein sehr gern haben möchte. Bates erwiderte das Schreiben zum Preise von 15 000 Pfund, wobei die Selbstbiographie verneint wurde. Bei seiner Vernehmung erklärte Bates aus, daß Thomas wieder bei der Selbstbiographie über den Inhalt des Staatshaushalts geredet habe.

Da gegenwärtig infolge der Zuschüsse der Hess. Bauversicherungsanstalt wieder viele Häuser in Ordnung gebracht werden, weist ich darauf hin, daß auf Grund der Polizeiverordnung v. 24. März 1931 die Verwendung von Blechschindeln, glasierten Ziegeln und Zementdachziegeln im Gebiet der Stadt verboten ist. Zugelassen sind dagegen Altschindeln, glasierte Ziegeln und Zementdachziegeln. Altschindeln sind ebenfalls verboten, ebenso glasierte Ziegeln, glasierte Dachziegeln oder Zementdachziegeln.

Ferner weist ich darauf hin, daß auch die Herstellung der Hausfronten in Putz und Farbe der polizeilichen Genehmigung unterliegt.

Nach der oben genannten Verordnung sind die Hausfronten gleichmäßig zu gestalten und durchwegs in einer Farbe zu streichen.

Die Polizeiverordnung vom 24. März 1931 ist auf dem Rathaus eingesehen werden.

Spangenberg, den 12. Mai 1936.

Der Bürgermeister als Kreispolizeibehörde:

Jenner.

Am 7. Juli 1936, 9 1/2 Uhr, soll an der Wohnung des Spangenberg, Zimmer Nr. 3, die im Grundbuch von Spangenberg Band XXII Blatt Nr. 763 eingetragen Eigentümern am 29. Februar 1936, dem Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Wehgers Wofel und seine Ehefrau Sarah geb. Schwab in Spangenberg eingetragene Grundstücksanteile des Wehgers Wofel in Spangenberg:

Kartenblatt 6 Parzelle 7 Haus Nr. 213, Langen Wohnhaus mit Hofraum und Gaudgarten - 3,2 a - 1/2

Gebäudeversicherungswert 251 M.

versteigert werden.

Amtsgericht Spangenberg



So wichtig

wie für den Bubikopf die Pflege ist für den Geschäftsmann die Drucksache!

Der äußere Eindruck spielt im Geschäftsleben eine große Rolle! Der beste Werber ist und bleibt eine geschmackvolle Drucksache! Für beste Ausführung garantiert die

Buchdruckerei Hugo Munzer

Hundesteuer.

Die Hundesteuerliste für das Rechnungsjahr 1936 liegt vom 15. bis 22. Mai 1936 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit sind während dieser Zeit daselbst anzubringen, Spangenberg, den 14. Mai 1936.

Der Bürgermeister:

Jenner.